

# Was will Lenin in Gelsenkirchen?

Die MLPD stellt eine Statue vor ihrer Zentrale auf – die Stadt hat vergeblich versucht, es zu verhindern



Löst auch rund hundert Jahre nach seinem Tod erregte Debatten aus: Wladimir Iljitsch Lenin.

FOTO: SHUTTERSTOCK

Von Hubert Wolf und Thomas Richter

**Gelsenkirchen.** Der Kommunismus sowjetischer Prägung hat seine wichtigste Adresse ja schon länger in Gelsenkirchen-Horst. An der Schmalhorststraße hat sich vor bald 20 Jahren das Zentralkomitee der „Marxistisch-leninistischen Partei Deutschlands (MLPD)“ eingerichtet, in einem früheren Sparkassen-Bau, der in, sagen wir, Ost-Berlin, Hauptstadt der DDR, auch nicht weiter aufgefallen wäre. Doch von Samstag an soll die Zentrale unübersehbar sein: Der Genosse Lenin kommt.

## 1,3 Tonnen schwere Statue

Und zwar in einer gusseisernen, 2,15 Meter hohen und 1,3 Tonnen schweren Gestalt. Die MLPD will den Lenin am Samstagnachmittag in einer kleinen Feier aufstellen und hat die Blumenrabatten bereits dreireihig vorbereitet: auf einem eigenen Grundstück, aber direkt an einer der größten Kreuzungen der Stadt. Die Figur kommt, glaubt man der Partei, aus der damaligen Sowjetunion und stand auf einem Marktplatz in der Tschechoslowakei; doch der dortige Bedarf an Lenins ist bekanntlich nach 1989 praktisch zusammengebrochen.

Zunächst mit einem Baustopp, dann vor Gericht hat die Stadt Gelsenkirchen in den letzten Wochen vergeblich versucht, die Aufstellung zu verhindern. Ihre Argumentation schwächelte dabei erkennbar: Die Lenin-Statue störe die Wahrnehmung des Sparkassen-Baus, der selbst ein Denkmal ist; und es entstehe eine „Aufmerksamkeitskonkurrenz“ zwischen Denkmal und

Statue. Doch die Richter konnten nicht nachvollziehen, wie ein 2,15-Meter-Mann einen teils viergeschossigen, langgezogenen Bau in den Schatten stellen könnte.

Nun ist Lenin natürlich nicht irgendwer. Auf einer Plakatwand, die schon steht, bescheinigt ihm die MLPD „unauslöschliche Erfolge beim Aufbau des Sozialismus“ und schreibt ihm den Sturz der „brutalen Zarenherrschaft“ zu. Doch stürzte der Zar schon zu einer Zeit, als Lenin noch in der Schweiz herumexilierte; und als er kam, räumte er die junge Demokratie ab, die gerade entstand.

Wichtiger aber sind die nächsten Jahre: Bürgerkrieg und Terrorherrschaft. Lenin ließ „unzählige Menschen brutal ermorden“, heißt es bei der SPD. Da werde ein „Götzenbild der Verfassungsfeindlichkeit“ aufgestellt, steht zudem in einer fast gemeinsamen Resolution der Bezirksvertretung Gelsenkirchen-West mit den Stimmen von SPD, Grünen,

CDU und AfD. „Die Linke“ hielt sich an dieser Stelle entschlossen heraus. Bewirkt hat es bisher nichts.

Und so wird Lenin voraussichtlich am späten Nachmittag am Rande dieser Kreuzung stehen. Unter anderem wird Gabi Fechtner dort reden, die Vorsitzende der MLPD. Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser: Etliche rote Gäste werden dazu erscheinen. Denn „eine Enthüllungszereemonie wird es am 14. März auf jeden Fall geben!“ – so wird Gabi Fechtner zitiert in den „Rote Fahne News“.

Darunter findet sich eine lange Liste von Links zu Medienberichten über die geplante Aufstellung. Geschichten aus Rumänien und Russland, Polen und Brasilien, der Türkei und Frankreich. Ein Beachtungserfolg: Mehr Aufmerksamkeit hat die linksextreme Splitterpartei wahrscheinlich noch nie erhalten. Auch eine Kurznachricht aus England ist hier zu finden: „First Lenin statue in western Germany to be er-

ected after heated battle . . . You can't stop progress.“ Dass hinter dem „Den Fortschritt kann man nicht stoppen“ noch ein Ironiezeichen steht, hätte man nicht direkt erwartet von einer „CPGB-ML“, der „Communist Party of Great Britain (Marxist-Leninist)“.

Im Rathaus dagegen hält sich die Begeisterung über das provokante Geschenk von „kultureller und touristischer Bedeutung“ (MLPD) in allerengsten Grenzen. Die Stadt, sagt Sprecher Martin Schulmann, sei auf den „kreativen Umgang der Bürger mit der Statue gespannt“. Für die Partei ist das „eine offiziell-städtische Ermunterung zu anti-kommunistischen Straftaten“.

Und so wird Lenin bald dem tsenden Verkehr einer Gelsenkirchener Großkreuzung zuschauen. Auf der anderen Straßenseite steht Schloss Horst. Ein Bollwerk des Feudalismus, der eine Vorstufe des Kapitalismus ist, wie jeder weiß. Aber das war Marx, nicht Lenin.

## Historiker: Lenin schritt über Leichen hinweg

Experten sind sich in der kritischen Betrachtung des Machthabers einig

Von Christiane Rautenberg

**Gelsenkirchen.** Wladimir Iljitsch Lenin (1870 bis 1924) war Kommunist, Revolutionär und Machthaber in Russland beziehungsweise in der von ihm begründeten Sowjetunion von 1917 bis 1924. Wie sehen ihn Historiker?

„Er war ein Schreibtischtäter. An seiner Feder klebt Blut“, sagt Professor Stefan Plaggenborg, auf Russland spezialisierter Historiker der

Ruhr-Universität: „Ihm war jedes Mittel recht, um dem Bolschewismus zum Sieg zu verhelfen, und er schritt dabei auch über Leichen hinweg.“ Lenins Bolschewisten hätten die Arbeiter kurz nach der Oktoberrevolution „sozial und politisch geknebelt, deren Emanzipation unterdrückt, die intellektuelle und Künstler-Avantgarde verfolgt und die orthodoxe Kirche brutal bekämpft.“

Daniel Schmidt, Leiter des Gelsenkirchener Instituts für Stadtge-

schichte, sieht das ähnlich. Lenin dürfe „nicht nur als genialischer Vordenker betrachtet“ werden: „Er war persönlich-politisch verantwortlich für Gewaltexzesse“.

Bei der Statue aus den 1930er-Jahren handele es sich um „ein herrschaftslegitimierendes stalinistisches Denkmal“. Deshalb müssten Zwangskollektivierungen und „Säuberungen“ mit Millionen von Toten beim Anblick der Statue mitgedacht werden.

Fi  
ge  
Do  
hat  
Do  
de  
vo  
ge  
da  
be  
be  
ka  
ru  
Na  
de  
sch  
M  
ur  
Her  
Wo  
Dro  
gef  
we  
wie  
teil  
ne  
zu  
ru  
Be  
de  
rig  
hin  
Dr  
Gr  
Dü  
dic  
ste  
Gro  
Lar  
ach  
den  
vor  
rih  
ka  
lau  
ka  
mo  
die  
Zu  
Gr  
Ge  
in  
Gra  
sch  
ent  
Do  
den  
zw  
gro  
zei  
be  
De  
den  
GE  
Lott  
(Jac  
€: M  
43,  
5,0  
Spi  
345  
Sup  
6